

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit 8 Pfennig berechnet. Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljährlich 90 Pf., monatlich 30 Pf. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 10 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 S. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 9.

Montag, den 23. Januar 1888.

5. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Gräfenhausen.
**Forchens-, Tannens- und Fichtens-
Lang- u. Kleinnutzholz-Verkauf.**
Am Mittwoch den 25. d. M.
vormittags 10 Uhr
kommen aus dem Gemeinewald Hau,
Eichelestronnen und Harbt auf dem Rat-
haus hier zum Verkauf:
443 St forchen und) Lang- und Klotz-
63 " tannen) holz II.—IV. Kl.
345 " tann. und ficht. Gerüststangen
mit 26,47 Fm.,
194 " dio. Baustangen m. 37,12 Fm.;
93 " dio. Auskuffstangen,
182 " dio. Werkstangen I.—IV. Kl.,
167 " dio. Hopfenstangen I.—III. Kl.,
265 " dio. Reiststangen II.—IV. Kl.
Den 18. Januar 1888.
Schultheißenamt.

2000 Mark

werden auf kurze Zeit aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Red. ds. Bl.

Frische

Citronen u. Drangen

empfehlen

J. Junk, Konditor.

Feinstes Salatöl,

Lampenöl,

Leinöl,

Terpentinöl,

Fischthran.

bei

E. Aberle, sen.

Milch

ist zu haben

im Gasthof z. gold. Roß.

Aechter Emmenthaler-Käse

vorrätig bei

Carl Schobert.

Neue

Erbsen

Linzen

Bohnen

empfehlen

Fr. Heim am Kurplatz.

Wildbad.

Dankagung.



Für die außerordentlich vielen wohlthuenenden Beweise herzlicher Theilnahme während dem Kranksein und dem Hinscheiden unseres nun in Gott ruhenden unvergesslichen Vaters, Vaters und Schwagers

Christian Bott, Messerschmied

für die vielen Blumenspenden, die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für den erhebenden Gesang des Bürgervereins spricht hiemit im Namen der trauernden Hinterbliebenen den innigsten Dank aus

die trauernde Wittin:

Louise Bott, geb. Bägner.

Fr. Treiber,

empfiehlt sein Lager in:

Apfelschälmaschinen.

Benzinleuchten.

Briefwaagen.

Besteckkörbe.

Bettflaschen.

Blumentische.

Bügel-Eisen u. Desen.

Dampfkochtöpfe.

Caffemühlen.

Caffemaschinen.

Caffeeröster.

Fleischhackmaschinen.

Hackmesser.

Kohlenparer.

Kohlenbeden.

Kinderschlitten.

Laubfägelasten.

Laubfägebogen.

Messerpugapparat (patentirt)

Mandelreiber.

Mudelschneidmaschinen

Ofenschirme.

Ofenvorsetzer.

Pfeffermühlen.

Revolvör u. Munition.

Salzfäßer.

Schirmständer.

Schneefläger.

Schnellkocher.

Schlittschuhe in allen Sorten.

Schlittengelände.

Stiefelzieher.

Schwedenständer.

Tischglocken.

Tisch- u. Familienwagen.

Vogelkäfige.

Waschmaschinen.

Waschmangen.

Waschwindmaschinen.

Wassereimer.

Wasserkannen.

Werkzeugkasten.

Weihnachtsbaumhalter.

Wasselleisen.

Zunderschneider.

Wildbad.

Große Auswahl

in:



Herrenzugstiefeln von 7 Mark 50 Pfg. an,
Damen- & Mädchenstiefeln zum Knöpfen und
Schnüren, Knabentulpenstiefeln & Kinder-
stiefeln, sowie alle Sorten Schuhe in Leder
wie in Winterware zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Wilhelm Treiber, Schuhmacher

hinter dem Hotel Klumpp.

Prima Stearinkerzen

(Fabrikat Münzing)

— offen und in Paket —

empfehlen

Chr. Pfau.

Vigonie Strickgarne

pr. Pfd. 1 M. 40 S

empfehlen

G. Rieinger.

Die längst erwarteten

Erbsen und Linsen

sind eingetroffen und bin ich in der Lage bei Abnahme von 10 Pfund per Pfund zu 15 Pfennig abzugeben.

Emil Russ.

Neue Grünkern

in schöner reiner Frucht empfehle bestens
Carl Aberle sen.

K u n d s c h a n.

Blochingen, 16. Jan. Gestern abend zwischen 8 und 10 Uhr wurden einem fleißigen und soliden Bürger, welcher mit den Seinigen sein Haus verlassen hatte, um der Betstunde in der Methodistenskapelle beizuwohnen, aus einem Kasten, der mit falschen Schlüsseln geöffnet worden war, etwa 140 M. gestohlen.

Rottenburg, 16. Jan. Der 93jährige Veteran aus den Befreiungskriegen 1813--15 J. Lehmann ist gestern früh gestorben. Derselbe war Totengräber und übte seinen Beruf an all seinen hiesigen alten Kriegskameraden aus; nun wird er morgen, als der letzte derselben in hiesiger Stadt seinen Gefährten nachfolgend, selbst im Grabe seine letzte Ruhe finden.

Vom Schönbuch, 19. Jan. Tagelöhner Böhm von der Glashütte wurde vorgestern vom Gipfel einer fallenden Tanne getroffen und erlitt dadurch mehrere Rippenbrüche und so schwere sonstige Verletzungen, daß er nach furchtbaren Leiden heute starb. Seine hinterlassene Familie befindet sich in dürftigen Verhältnissen.

Ellwangen, 19. Jan. Dieser Tage war man, wie die Z.-Ztg. berichtet, in Pfahlheim in der baufälligen Scheuer des Grünbaumwirts Wohlfrumm mit Dreschen mittels einer Drechsmaschine beschäftigt, als Vorübergehende die Arbeiter darauf aufmerksam machten, daß das Gebäude mit Einsturz drohe. Kaum gesagt, ging dasselbe auch schon aus den Fugen und mit knapper Not konnten die noch darin Beschäftigten ins Freie eilen, als auch schon die Scheuer tragend in sich zusammenstürzte, eine mächtige Staubwolke aufwirbelnd. Zwei Stück Vieh wurden getötet, mehrere andere stark beschädigt. Die Feuerwehr rückte zur Hilfeleistung aus.

Vom Bodensee, 18. Jan. Ingenieur Müller in Freiburg i. Br. hat laut N. N. die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine Seilbahn auf den Gebhardsberg bei Bregenz erhalten. — In Angelegenheit des Schiffszusammenstoßes „Stadt Lindau-Habsburg“ hat das k. k. österr. kaiserliche Marineministerium den Linien-Schiffs-Lieutenant Ritter v. Raimann nach Bregenz gesendet, der bereits daselbst eingetroffen und im Beisein des Staatsanwalts Ritter v. Washuber aus Feldkirch den Augenschein über den Vorfall aufgenommen hat.

Straßburg, 19. Jan. Gestern bei Ankunft des Abendschnellzuges von Nancy in Deutsch-Wrécourt wurde nach der Str. Pr. durch die Kriminalpolizeibehörde der hiesige Messerschmied Streißguth verhaftet, welcher verdächtig ist, Mitschuldiger des Diäters Diez zu sein.

— Einen grauenhaften Tod suchte und fand ein Füsilier des 29. Infanterie-Regiments in Teier. Er legte sich am 18. ds. Mts. kurz vor dem Eintreffen des Abend-Personenzuges auf die Schienen der Eisenbahn, worauf ihm der herankommende Train den Kopf fast vom Rumpfe trennte.

— Auf der Hauptwache von Koblenz ist in der Mittwochsnacht ein Gewehr entwendet worden. Der Dieb ist ein Unbekannter in langem Ueberrock.

— Der Königssee ist in seiner ganzen Länge zugefroren,

Große Auswahl

jämmtlicher Waaren:

Corsetten, Tricot-Tailen,
Kraussen, Barben,
Handschuhe,
Herren- & Damenkragen,
Manschetten,
Cravatten, Bänder,
Broschen,
Portemonnaie,
Knöpfe.

Weisse und farbige
Senden.
Schürzen schwarz, weiß
und farbig.
Wollene und baum-
wollene Strickgarne.
Socken & Strümpfe.

Buckskin & Hozenzeuge sind billigst zu haben und wer diese Waare zugeschnitten verlangt, kann solches gratis erhalten.

G. Rieinger.



Sigaretten



der türkischen Tabak-Regie in Konstantinopel

empfehlen

Fr. Keim.

und wird bei Anhalten der Kälte nächster Tage begehbar sein. Zu den Wildfütterungsstätten bei St. Bartholomä dürften sich dann viele Besucher einfinden. Die Natur-Scenerie im Winterkleide ist großartig.

— Montag nachmittag entstand im Dome zu Münster ein Schadefeuer, durch welches in dem Kapitelsaale derselben ein Teil der sehr wertvollen Holztafelung, sowie der dort angebrachten Säge vernichtet wurde. Das Feuer, welches wahrscheinlich durch einen Fehler der Lustbeizungsvorrichtung verursacht worden ist, konnte zum Glück bewältigt werden, ohne daß die dem ehrwürdigen Baue drohende schwere Gefahr sich verwirklichte.

— Auf dem Privatsalzwerk Ludwig II (Niebeck'scher Schacht) bei Straßfurt verunglückten beim Sprengen die Bergleute Mademacher und Pauer. Ersterer war gleich tot, während letzterer geringe Verletzungen erlitt und in acht Tagen wieder hergestellt sein dürfte.

— Dienstag morgen erschoss sich auf dem Schillerplatze in Frankfurt a. M. ein 21jähriger Sattlergeselle aus Offenbach. Er war außer Stellung, was ihn zu der unglückseligen That getrieben zu haben scheint.

— Im belebtesten Teile der Stadt Köln, Ecke Schildergasse und Herzogsstraße, trat abends ein Mensch an einen dort patroulierenden Schutzmann heran, hielt ihm eine Pistole dicht vor das Gesicht und drückte los. Der mit Schrot geladene Lauf zersprang und nur ein verhältnismäßig geringer Teil drang dem Beamten in die Wange, während ein Passant von einem Stück des zersprungenen Laufes leicht gestreift wurde. Den Attentäter hielt ein aus dem nächsten Laden herzugeeilter junger Mann fest, so daß er verhaftet werden konnte; den Schutzmann brachte man ins Hospital. Wie es heißt, ist der Verbrecher ein Zubälter, der kürzlich auf das Zeugnis des Schutzmanns hin bestraft wurde.

— Der General-Intendant a. D. Jos. Fuchs in Wien, ein Mann von 64 Jahren, tödete sich durch einen Schuß in den Mund. Man mutmaßt, daß materielle Sorgen oder nach anderer Person körperliche Leiden den Armen zu diesem verzweifeltsten Entschlusse getrieben haben.

— Im Mittelpunkt Wiens wurde ein Raubmordversuch entdeckt. Die Köchin eines Börsenbesuchers wurde schwer verletzt und bewußtlos aufgefunden; ihrem Dienstgeber wurden Wertgegenstände im Betrage von 5000 Gulden geraubt. Das blutige Verbrechen ist noch nicht aufgeklärt. Durch die ärztliche Untersuchung wurde konstatiert, daß das Mädchen Julie Kuhnert eine von einem Revolver-Schusse herrührende Wunde in der linken Brust hat. Die Verletzung ist eine lebensgefährliche. Dem Dienstgeber der Köchin Kuhnert, Herrn Isidor Graf, wurden aus einem Kasten, der mit einer Hacke aufgesprengt worden ist, Schmuckgegenstände geraubt. Zeuge des Raubes war das 2 1/2-jährige Söhnchen des Herrn Graf. Das Kind erzählte, daß „der garstige schwarze Mann den Kasten aufgebrochen, all die schönen Sachen zu sich gesteckt und die Glais auf den Zimmerboden geworfen habe“. Verhaftet wurde der ehemalige Unterstandsgeber des verwundeten Mädchens, ein Geschäftsdagent Frankenstein. Bestimmte Anhaltspunkte für seine

Schuld konnten durch die gepflanzten Erhebungen nicht gewonnen werden.

— Aus Paris Bei Wilson nahm der neue Untersuchungsrichter Altshain nach dreistündigem Verhör eine Hausdurchsuchung vor, bei welcher viele Aktenstöße gefunden wurden. Ueber das Resultat ist nichts bekannt.

— Die Tuchfabrik von Hauzeur in Enfival bei Berviers (Belgien) ist abgebrannt. Der Schaden beträgt über eine Million Francs. 300 Arbeiter sind dadurch brotlos geworden.

— Es verlautet, eine Londoner Firma habe von der russischen Regierung den Auftrag erhalten, eine größere Anzahl von Ballons für Kriegszwecke zu liefern. Jeder Einzelne Ballon soll 6 Mann zu tragen im Stande sein und wird mit allen Zubehörigkeiten 500 Pfd. St. kosten. Die Ballons werden aus einer Zubereitung von Asbest angefertigt und sind durchaus feuersicher, während ihre Füllung aus dünner Luft bestehen soll.

— Fünfunddreißig mit dem Dampfer „Leebarm“ in New-York angekommenen Passagieren wurde die Landung nicht gestattet und mußte der Dampfer sie wieder nach Europa zurückbefördern.

— In Indianapolis, Vereinigte Staaten von Nord-Amerika, zerstörte eine Feuersbrunst ein Warenlager und richtete einen Schaden von 750 000 Dollars an.

— (Sich dreimal mit seiner eigenen Frau zu verheiraten), das hat der bekannte Münchener Schauspieler Possart fertig gebracht. Schon zweimal hat er die von ihm geschiedene Frau wieder geheiratet und sich wieder scheiden lassen. Jetzt kommt aus New-York, wo Possart eben gastirt, die Nachricht, daß er sich zum drittenmal mit seiner Frau wieder verheiratet habe!

— Der Raubmordversuch in Wien, worüber wir in den letzten Tagen berichteten, ist nunmehr aufgeklärt. Frankenstein, der ehemalige Unterstandsgeber der verwundeten Julie Kunerth, wurde überwiesen. Die Herrn Graf geraubten Pretiosen und Schmuckgegenstände, sowie der Revolver sind bereits gefunden. Der Verbrecher hat die Komödie mit wahrhafter Virtuosität gespielt. Die geraubten Schmuckgegenstände und die Waffe hat er einer ihm befreundeten Frau in Meidling, in einer versperrten Handtasche verwahrt, übergeben und hinzugesagt, daß in der Tasche Kaffee sei und er sich dieselbe abholen werde. Erst als diese Frau in den Zeitungen gelesen hatte, daß der Agent unter dem Verdachte, den an Julie Kunerth versuchten Mord verübt zu haben, in Verwahrung genommen wurde, erstattete sie Anzeige. Man öffnete die Tasche in Gegenwart von Zeugen und fand darin die geraubten Gegenstände nebst der Mordwaffe. Trotzdem leugnet Frankenstein bis zur Stunde und verschanzte sich hinter sein raffiniert aufgebautes Alibi.

— Aus Wien: In der Nähe des Brunnenmüller'schen Gasthauses „Zum Spitz“, an der Laxenburger Allee, zwischen Bösendorf und Hennerdorf, ist, wie das „N. W. Tagbl.“ meldet, ein 35jähriger Mann, ein Gärtnergehilfe, unter gewöhnlichen Umständen ermordet worden: Die Räuber hatten ihm mit scharf zugespitzten Eisenklammern sieben Stichwunden in die Brust- und Bauchgegend versetzt und den zu Tode Getroffenen seiner Bauschaft beraubt, welche aus achtundzwanzig Kreuzern bestand. Diefenbar gereizt durch das wenig befriedigende Resultat ihrer Bemühungen, hatten die Mörder den Mann, nachdem sie ihn der Kleider völlig beraubt, in den nahen Mühlbach geworfen. Im eiskalten Wasser kam der Unglückliche wieder zum Bewußsein und froh mit dem Aufgebot seiner letzten Kräfte auf die Straße zurück, wo ihn ein vorbeifahrender Fuhrmann fand. Der Verwundete konnte noch einer behördlichen Kommission obige Darstellung des Raubmordes geben, verschied aber bald darauf im Hospital.

— (Wunderbare Lebensrettung.) Einem merkwürdigem Zufall hatte neulich ein Schreiber in Eisenach seine Lebensrettung zu verdanken. Derselbe hatte an einem Bahnübergange die Barriere, welche ihm wahrscheinlich zu lange geschlossen erschien, eigenmächtig geöffnet. Eben im Begriff, den Uebergang zu passieren, erfaßte ihn die heranbrausende Maschine des Frankfurt-Berliner Nachtschnellzuges und gab dem jungen Mann einen solchen Stoß, daß ihm Hören und Sehen verging. Er stürzte dabei mitten ins Geleise, und im nächsten Augenblick donnerte der Schnellzug über ihn hinweg, ohne ihn im Geringsten zu verletzen. Lediglich eine kleine Kopfwunde, die durch den Stoß der Lokomotive verursacht worden, war zu konstatieren. In einigen Tagen dürfte der so glücklich dem Tode Entronnene wieder hergestellt sei.

— (Drillinge,) welche zu gleicher Zeit und in demselben Regiment ihrer Militärpflicht genügt haben, zählt gegenwärtig der Verein ehemaliger Garde-Husaren zu seinen Mitgliedern. Es sind dies die Gebrüder Paul, Karl und Wilhelm Schirdewahn, welche auch jetzt noch im bürgerlichen Leben treu zusammen halten und zu den regelmäßigsten Besuchern der Vereinsitzungen gehören. Der Fall dürfte wohl einzig dastehen in den Annalen der Armee.

— In der Dampfwascherei Blanquart in Lille (Frankreich) explodirte der Dampfsofen. Die Bevölkerung, welche insolge der furchtbaren Detonation herbeigeeilt war, konnte durch das zertrümmerte Mauerwerk ins Haus dringen. 4 Arbeiter wurden getödtet, einer davon wurde 200 Meter weit auf ein benachbartes Feld geschleudert, wo man ihn später fand. Zwei Kinder des Besitzers, welche zufällig in der Fabrik anwesend waren, sind schwer verwundet.

— Der Schneesturm, welcher in Texas, Dakota, Minnesota, Iowa, Montana, Nebraska und Kansas gewüthet hat, ist der schlimmste gewesen, dessen man sich im Nordwesten der Vereinigten Staaten erinnern kann. Im Verlaufe einer einzigen Stunde bezog sich der wolkenlose Himmel und der fallende Schnee war so fein wie Mehl, wobei ein so furchtbarer Sturm tobte, daß kräftige Männerstimmen auf 6 Fuß nicht mehr zu verstehen waren. Von der Schule heimkehrende Kinder und vom Felde kommende Männer erfroren, ehe sie ihre Häuser erreichen konnten. Eine Frau, welche vor die Thüre ging, um nach ihrem Raane auszuschaun, starb auf der Schwelle ihrer Hausthüre. Die meisten der Umgekommenen, etwa 200 an der Zahl, sind erstickt, weil es kaum möglich war gegen den Schneesturm zu atmen. Die Kälte erstreckte sich östlich bis zur Küste.

— In dem tiefen Erdeinschnitt zwischen Narbonne und Bezignan (Frankreich) sammelte sich Donnerstag nacht eine Bande von bewaffneten Strolchen, welche zwei Güterzüge anhielt. Die Mitglieder der Diebesgesellschaft rissen die Plomben von den Wagenthüren und entnahmen den Wagen sämtliche wertvollen Waren, die auf bereitstehenden Wagen fortgeführt wurden. Die Aufregung über diesen frechen Raubanfall ist eine sehr große. Die Gendarmerie fahndet nach den Verbrechern, die Bauern aus den umliegenden Dörfern sein sollen.

— Banderbilt in der Türkei. Dem jungen Banderbilt wurde kürzlich vom Sultan eine Audienz bewilligt. Dazu bemerkt eine amerikanische Zeitung: „Warum auch nicht? Millionen zu empfangen, war der Sultan von jeher bereit.“

— Ein schreckliches Ende fanden nach einer Depesche aus New-York 200 Auswanderer auf der Fahrt nach dem Westen. Dieselben wurden, wie üblich, in einem eigenen Wagen untergebracht, und dieser wurde als letzter dem Zuge nach Californien angehängt. Unweit von Summer in Californien trennte sich dieser Wagen von dem Zug, lief eine Weile fort, schlug bei einer scharfen Biegung um und kollerte den 80 Fuß hohen Dammbau hinab. Der Wagen, der mit Deseu versehen war, geriet in Brand, und von den 200 Insassen blieb kein Einziger unverletzt. Eine große Anzahl blieb auf der Stelle tot; von den übrigen erlitten die meisten theils durch den Brand, theils durch den Sturz derart gefährliche Verwundungen, daß wohl nur eine winzige Anzahl mit dem Leben davontkommen dürfte. Hilfe kam sehr spät und leider nicht in ausgiebigem Maß.

— (Ueberflüssige Nähe.) Jetzt lerne ich den Papagei schon vierzehn Tage den Namen „Alfred“ aussprechen und jetzt, wo er's endlich kann, heißt mein Verehrer gar nicht mehr Alfred, sondern Rudolf!

— Eineneuen Wirtshausrechnung. Gast: Kellner zahl!
— Kellner: Eine Suppe 9, ein Braten 45 Kreuzer, macht zusammen 54 Kreuzer. — Gast: So? (Nimmt die Speisekarte.) Hier steht ja aber: Suppe 6 Kreuzer Braten 30 Kreuzer? — Kellner (zieht aus der Brusttasche eine zweite Speisekarte heraus): Bitt' um Entschuldigung, hier steht es genau so, wie ich's g'sagt hab'. — Gast: Ja, wie kommt denn das? — Kellner: Ja, sehen S', das ist halt die Karte zum Bestellen und die hier ist die Karte zum Bezahlen!

Die Gesellschafterin.

Novellette von H. Franzeska.

(Nachdruck verboten.)

3.

Ähnliches ging in Else Braun vor; wie im Traume verrichtete sie ihre Pflichten in Küche und Keller, half ihrer alten Freundin und kam Eugeniens Saunen nach, aber jenes Wehgefühl in der Brust wollte nicht weichen, auch in Felix's Nähe nicht. Er war überhaupt verändert, hatte an allem auszufehen, fand Alles kleinlich, spießbürgerlich und thaute erst auf, wenn Eugeniens silbernes Lachen ertönte und die Schleppe ihres Kleides ins Zimmer rauschte.

Die Majorin hatte am Tage vor Ostraus Ankunft ihre Tochter scharf getadelt und ihr das „Kokettiren mit dem Verlobten der armen Else“ erusslich verwiesen, natürlich mit dem einzigen Erfolg, daß die Baronin schwerbeleidigt aus dem Zimmer eilte und draußen ein Schnippchen schlagend mit spöttisch verzogenen Lippen vor sich hinhurmelte: „Nun thue ich's gerade! Er gefällt mir und ist bei weitem zu gut für das blasse, alberne Ding, die immer gleich weint und so gerne Altjungfermoral predigen möchte. Hüte Dich, edle Else!“

Auch Pastor Köller, der am folgenden Tage, einem Sonntage, zu Tisch geladen wurde, begann zu beobachten und das Blut stieg ihm heiß ins Gesicht, als er, gerade in dem Moment, wo Else sich abwandte, um die Schale mit Obst herumzureichen, einen Blick des schönen Mannes in Eugeniens Augen auffing, glühend, bewundernd — und nicht mißzuverstehen.

Auf vielseitige Bitten hatte Doktor Ostrau seinen Besuch um acht Tage verlängert, es sollte zum Geburtstage der Frau Majorin ein großes Gartenfest gefeiert werden und auch Felix sollte noch dabei sein. Er hatte ein seltsam bellommenes, unsicheres Gefühl seiner Braut gegenüber, war freundlicher, aufmerksamer als in den ersten Stunden und doch lag etwas Unsichtbares zwischen ihnen.

Sie konnten oft viertelstundenlang im Walde zusammen umherstreifen, währenddem Keines auch nur ein Wort sprach. Früher hatte das junge Mädchen gemeint, ein ganzes Leben reichen nicht aus, dem teuren Mann all ihre Gedanken vorzuplaudern, und jetzt, wenn sie an seiner Seite ging, empfand sie's wie ein schmerzliches Weh drinn im Herzen: er dachte nur noch an — Eugenie. Wie sollte das enden? Schon einmal hatte sie den schmalen Goldreif vom Finger gezogen, um ihn zu befreien von dem ihr gegebenen Worte, welches seine Seele wund drückte, aber sie vermochte es nicht! Wenn es nur ein flüchtiger Rausch war und er eines Tages erwachte und zu ihr wieder käme!

Der Tag des Gartensfestes war gekommen; im ganzen weiten Park hingen die farbigen Lampions und bunten Ballons, während rings um die farbenflammenden Teppichbeete kleine farbige Glasnapfschen mit Del aufgestellt waren, die dann später angezündet werden sollten.

In Küche und Keller ging's bunt her und überall rief man nach Fräulein Else, Alle wollten ihren Rat, ihre Hilfe, ihr freundliches Wort; lächelnd schaute die Baronin, welche gleichfalls für kurze Zeit in die Küche gekommen war, dem Treiben zu.

„Else, Kind, ich könnte eifersüchtig werden, wenn ich Sie nicht so lieb hätte; um mich kümmert sich fast kein Mensch, aber Sie sind der Mittelpunkt all dieser Personen. „Ja, ja, wie wird es hier gehen, wenn Sie verheiratet sind.“

Ein tiefer Schatten flog über Elsens im Eifer gerötetes Gesicht und sie wandte sich jäh ab: „Noch bin ich es nicht und — wer weiß was die Zukunft für mich bringt!“ flüsterte sie leise.

Die alte Dame nickte kummervoll, es ließ sich nichts thun, um das Glück ihrem Liebling zu erhalten, denn eine nochmalige Mahnung an Eugenie hätte alles zu raschem Ende getrieben; man mußte abwarten und die Zukunft dem Allmächtigen anheimstellen.

Aus der Nachbarschaft kamen eine ganze Anzahl Gäste und um sechs Uhr begann Wagen auf Wagen zu rollen. Else Braun stand im ersten Zimmer zur Begrüßung und wies die Eintretenden in das Boutoir, wo die Majorin und ihre Tochter dieselben aufs herzlichste empfingen.

Die junge Baronin sah heute wunderbar schön aus; tiefroter Damast umwogte die herrliche Gestalt, gelbweiße Spitzen fielen in malerischem Durcheinander über und zwischen die schweren

Falten der Robe, während aus dem dunklen Gelock des feinen Köpfschens ein voller Zweig gelblicher Nelken hervorschaute.

Doktor Ostrau, der drüben an einer Säule lehnte, wandte keinen Blick von der reizenden Erscheinung, auch Eugenie sah mitunter zu ihm hin und lächelte dabei kokett drohend. Hätte jemand in dem Augenblick Felix gefragt, wo sich seine Braut befände, er wäre nicht im stande gewesen, darüber Auskunft zu geben, denn all sein Denken und Empfinden stieß in dem einen Namen zusammen: Eugenie!

Glücklicherweise bemerkte Else nichts von all' dem; in ihrem schlichten hellgelben Kaschmirkleide, ohne Spitzen oder Bänder, nur durch einen blauen Gürtel und gleiche Schleifen in der Brust und im Haar belebt, empfing sie die Ankommenden und sorgte dann eifrig für das Umherreichen von Thee und Gebäck.

Es lag etwas so anmutig Weibliches und Fesselndes in diesem stillen, geräuschlosen Walten, welches vielleicht nur ein einziger Mensch richtig erkannte und auch anerkannte, nämlich Pastor Köller, dessen ernste Augen immer wieder aufleuchteten, wenn sie der schlanken Mädchengestalt begegneten. Die Gesellschaft verteilte sich nach und nach durch die Säle und den Garten, es wurde gespielt, geplaudert und auch musiziert. Der Pastor trat, nachdem er ein Stück mit Else gegangen, welche zu den croquetspielenden Damen zurückkehrte, in das Musikzimmer, aus dem ihm eine prachtvolle Altstimme entgegenschallte, er wußte, daß es die der jungen Witwe war und eine innere Stimme sagte ihm auch, wer an ihrer Seite sein würde: Doktor Ostrau!

Er hatte sich auch nicht getäuscht. Der schöne Mann dort bog sich soeben tief nieder zu Eugenie und eine vor Erregung heißere Stimme klang zu Köller hinüber: „Noch ein Lied, gnädige Frau, Sie sehen, daß ich in Loreleis Fesseln liege, daß ich verfinke in ihren Blicken; haben Sie Erbarmen mit Ihrem unseligen Opfer.“

„Ah, Frau Baronin,“ unterbrach der junge Geistliche kalt und laut das leidenschaftliche Flüstern, „welch einen hohen Genuß haben Sie Ihren Zuhörern durch dies Lied bereitet. Ja wer solche prachtvolle Stimme besitzt, ist ein bevorzugtes Wesen.“

„Sehr freundlich, Herr Pastor,“ lautete die süße Antwort; die Baronin erhob sich ungestüm, daß ihr Stuhl krachend zu Boden fiel und rüschte davon, während Ostrau schweigend die Noten zuklappte.

Es war spät geworden, die aufgestellten Büffets hatten ihre Schuldigkeit gethan und Alt und Jung erquickt; ein glänzendes Feuerwerk sollte den Schluß des wohlgelungenen Festes bilden und ungeduldig erwartete ein Jedes den Böllerschuß, welcher das Zeichen zum Beginn geben sollte.

„Wollen Sie nicht ein Stück mit mir gehen, Herr Pastor, bis zu der kleinen Brücke dort drüben, man sieht die Raketen von da aus am besten,“ sagte Else zu dem jungen Geistlichen, der sich natürlich von Herzen gern ihr anschloß.

Jetzt krachte der Schuß und zischend und flammend stieg eine Raketenalve in die dunkle Nacht empor, leuchtende Feuerkugeln sanken aus derselben zur Erde zurück.

Schweigend, halb verborgen unter den tiefhängenden Zweigen einer Esche, stand die junge Gesellschafterin und an ihrer Seite Köller, da rauschte drüben von jenseit der Brücke eine schwere Seidenschleppe, ein Herr und eine Dame kamen im Gespräch heran und blieben dicht vor den Beiden stehen.

„Geben Sie mir eine Nelke aus Ihrem Haar, Eugenie,“ flüsterte eine tiefleidenschaftliche Männerstimme, „ich fliehe noch heute — denn Sie haben mein Herz geraubt, daß ich Sie nie mehr werde vergessen können.“

„Und Ihre Braut?“ frug die Stimme der Baronin. „Sie vergessen, Herr Doktor, daß Sie einen Ring am Finger tragen.“

„Wollte Gott, ich wäre frei,“ stöhnte Felix auf, als jetzt zischend und knatternd drüben eine Sonne emporleuchtete, „lieben kann ich Else nimmermehr, seitdem —“

„Lassen Sie uns gehen, bester Ostrau, Sie sind sehr erregt und hier in der Dämmerung wird es recht kühl.“

So kühl, wie es dem unglücklichen Mädchen auf die Seele fiel, war es der stolzen Frau wohl nicht, die nun an der Seite jenes Mannes davonrauschte, der soeben ein treues Herz tödlich getränkt hatte.

(Schluß folgt.)